



Vier Fragen an:

Coco Aglibut (Die Linke), Kandidat für das Berliner Abgeordnetenhaus in der Abgeordnetenhauswahl 2026 im Wahlkreis Pankow 02

Alle Fragen beziehen sich auf die Stadtteile Wilhelmsruh, Rosenthal und Niederschönhausen

1. Die Wohngebiete in den o.g. Stadtteilen sind – insbesondere durch ortsfremden – Schwerlastverkehr mit allen Auswirkungen (Lärm, Abgase, Abnutzung von Straßen, Erschütterungen) stark belastet. In den letzten zehn Jahren konnte hier keine Verbesserung der Situation erreicht werden. Ein Gutachten des Senats hat eine mögliche großräumige Umfahrung im Süden aufgezeigt.

Sehen Sie die Reduktion des ortsfremden Schwerlastverkehrs als ein Ziel an, wenn ja, wie wollen Sie dies vor dem Hintergrund der bisherigen erfolglosen Versuche erreichen?

Ja, das Ziel teile ich ausdrücklich. Wie man es erreicht oder die im Senatsgutachten skizzierte großräumige Südumfahrung konkret umsetzt, dazu habe ich derzeit keine fertige eigene Lösung. Bei einer Wahl möchte ich zu diesem Thema aktiv in den Austausch mit Betroffenen-Initiativen und Fachleuten gehen und mich nicht mit dem Verweis auf frühere gescheiterte Versuche zufriedengeben.

2. Zahlreiche Straßen des übergeordneten Netzes in o.g. Verkehrsraum stehen zur Sanierung an. Aufgrund des begrenzten Platzes besteht häufig eine Flächenkonkurrenz zwischen Autoverkehr, Parkplätzen, Handwerker- und Lieferverkehr, Radverkehr und Bäumen, zulasten der Verkehrssicherheit und Nutzbarkeit für Anwohnerinnen und Anwohner.

Welches Konzept bzw. welche Priorität der o.g. Punkte verfolgen Sie bei der Raumaufteilung und Nutzung von Flächen bei zur Sanierung anstehenden Straßen?

Alle müssen durchkommen können und es darf nicht immer zulasten von Rad- und Fußverkehr und der Verkehrssicherheit von Fußgängern und Radfahrern gehen, wie es in der Vergangenheit oft der Fall war. Verkehrspolitische Vorhaben sollten diese Gruppen deshalb besonders im Blick haben. Außerdem sind mir mehr Bäume ein Herzensanliegen und ich habe das Baumversprechen der Initiative BaumEntscheid e.V. unterschrieben und werde mich für eine zu ausreichender Finanzierung von Neupflanzungen, dem Erhalt gesunder Bäume

und angemessenen Pflegemitteln für den Baumbestand einsetzen. Das bedeutet für mich auch bei Straßensanierungen: Wo es möglich ist, gehen mehr Flächenentsiegelung, Bäume und Grünflächen vor Parkraum. Handwerker- und Lieferverkehr sowie Gesundheits- und Pflgetransporte müssen dabei selbstverständlich weiterhin so gut es geht ermöglicht werden, damit die Menschen, die diese Stadt am Laufen halten und dabei auf Zugänge angewiesen sind in Ruhe ihre Arbeit machen können. Ich denke, beides ist möglich – es ist eine Frage kluger Mobilitätskonzepte, allgemeiner Veränderungs- und Kompromissbereitschaft und guter Flächenorganisation.

3. Ein vom Verein für nachhaltige Verkehrsentwicklung e.V. eingebrachter Einwohnerantrag (BVV IX-1102) mit 1.400 Unterschriften (<https://kiezgebiet.de/antrag>), der die Erarbeitung eines integrierten Verkehrskonzepts nach modernen Leitlinien¹ forderte, wurde von der BVV durch die LINKE, die AfD und die CDU abgelehnt.

Welche der sechs Leitlinien des Konzepts würden Sie in einem neuen Konzept unterstützen, bzw. was würden Sie ändern, damit es Ihre Unterstützung findet?

*Ich unterstütze die Ziele des Antrags vollständig und bin für integrierte Verkehrskonzepte mit weniger ortsfremdem Durchgangsverkehr, mehr Sicherheit für schwächere Verkehrsteilnehmer*innen und einer klimagerechten Straßengestaltung. Daher habe ich Gespräche geführt, um die damalige Ablehnung des Antrags durch die Linksfraktion in der BVV zu verstehen. Die Ablehnung war keine inhaltliche Absage, sondern war nach meinem Verständnis von der Einschätzung geprägt, dass angesichts der Mehrheitsverhältnisse auf Landesebene – insbesondere mit einer CDU-geführten Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt – für die stark betroffenen Haupt-, überörtlichen Verbindungs- und Bundesfernstraßen keine realistische Umsetzungsperspektive gesehen wurde und man in Anbetracht einer langen Liste von Kiezblocks Ressourcen nicht in (politisch) aussichtslose Vorhaben binden wollte. Diese rein taktische Zurückhaltung halte ich für nicht hinreichend begründet und für den falschen Umgang mit einem Einwohnerantrag, der von 1.400 Menschen unterstützt wurde. Ich hoffe auf andere Mehrheitsverhältnisse nach dem 20.9. und werde mich – ob auf Bezirks- oder Landesebene – für einen erneuten, ernsthaften Anlauf einsetzen. Gerne stehe für ein Gespräch mit dem Verein für nachhaltige Verkehrsentwicklung e.V. und weiteren Anwohner*innen zur Verfügung. In meiner letzten offenen Sprechstunde war dieses Thema bereits Gesprächsgegenstand.*

¹ (1) Reduzierung ortsfremder Durchgangs- und Schwerlastverkehr, (2) Gleichberechtigung der Verkehrsarten hinsichtlich Sicherheit, Komfort, Schnelligkeit & Flächenzuweisung, (3) Verkehrssicherheit auch für schwächere Verkehrsteilnehmer durch bauliche Gestaltung von Straßen und Kreuzungen (4) Angebote Carsharing & ÖPNV, Platz für Liefer- und Handwerkerverkehr & Pflegedienste, (5) Reduzierung ortsfremder Schwerlastverkehr, (6) Klimagerechte Gestaltung von Straßen.

Originaltext unter https://bvvpankow.berlin.de/pi-r/vo020_r.asp?VOLFDNR=7044

- 4. Warum sollen Menschen in den o.g. Stadtteilen Ihnen Ihre Stimme geben? Bitte nennen Sie uns stichwortartig drei konkrete Punkte im o.g. Raum, für die Sie innerhalb des ersten Jahres einen Beschluss herbeiführen wollen.**

Drei konkrete Vorhaben, für die ich mich im ersten Jahr einsetzen will:

- *Sanierungs- und Ausbauplan für sichere Geh- und Radwege in der gesamten Nachbarschaft*
- *Lückenschluss der Straßenbahnlinien M1 und 50 zwischen Schillerstraße und Guyotstraße sowie ein dichterer Takt auf dem M1-Ast nach Rosenthal*
- *Bezahlbarer ÖPNV: Rückkehr zum 9-Euro-Sozialticket und Gültigkeit des Einzelfahrscheins für Hin- und Rückfahrt sowie einen sofortigen Preisstopp bei den Ticketpreisen (überall in Berlin)*

Zudem würde ich gerne versuchen gemeinsam mit den richtigen politischen Akteuren mit dem Car Sharing Anbieter Miles über eine Ausweitung des Geschäftsgebiets im Pankower Norden ins Gespräch zu kommen.